

**Zeitschrift:** Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art  
**Herausgeber:** Visarte Schweiz  
**Band:** - (1978)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Künstler über Ausstellungen  
**Autor:** Moser, Wilfrid / Grütter, Tina  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-625024>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Künstler über Ausstellungen

## Zur Cézanne-Ausstellung in Paris

Gespräch zwischen Wilfrid Moser und Tina Grütter

Tina Grütter:

Vom 20. April bis 23. Juli 1978 fand im Grand Palais in Paris die Cézanne-Ausstellung mit Werken seiner letzten Jahre (1895–1906) statt. Die Kritik würdigte diese Ausstellung sehr, ebenso das Publikum, das jedoch nicht in jenen Heerscharen anzutreffen war wie an der Van-Gogh-Retrospektive 1974. Was hat Dir diese Ausstellung bedeutet?

Wilfrid Moser:

Für mich wurde diese Ausstellung zum wichtigsten Kunsterlebnis der letzten Jahre, das sich in der Erinnerung vielleicht noch verstärkt hat: Man begegnete hier dem Werk des Meisters und Wegbereiters der modernen Kunst. Vor allem aber den eigentlich noch unfassbaren, unausschöpfbaren Bildern der letzten Jahre, die mit den 11 Exponaten des «Montagne Sainte-Victoire», die im runden Saal vereinigt waren, in einem überwältigenden Erlebnis gipfelten.

Tina Grütter:

In den Stilleben Ende der 90-er Jahre tritt uns immer noch der fast klassisch zu nennende Cézanne entgegen mit den aufgeklappten Tischplatten, wo die Komposition etwas Geschnittenes, Reliefhaftes erhält. Die Formen der Gegenstände in dieser Aufklappung steigern sich zu äussersten formalen Ausdrucksmöglichkeiten. Solche Bilder sind Schulbeispiele der modernen Kunst, an die sich Kubismus, Abstrakte Kunst und Expressionismus anlehnen. Wo beginnt nun die Auflösung dieser dingprallen, kompakten Kompositionen?

Wilfrid Moser:

In den Bildern dieser Ausstellung sehe ich dies vor allem in den Felsen und Ästen von Bibémus. Allerdings ist bereits in den früheren Werken Cézanne's ein Flackern der Oberfläche angelegt. Die Objekte verlieren an Eigensubstanz, die sich auflöst zugunsten von Beziehungen, malerischen Realisationen, wie Cézanne sie nannte. In diesem absoluten Beziehungsgeflecht, das seine Sainte-Victoire Bilder durchzieht, sehe ich etwas wie eine Umarmung der Welt. Das Flackern wird zu einem Vibrieren der ganzen Bildfläche und verwandelt diese in einen geradezu visionären Raum.

Tina Grütter:

Diese fanatische Realisation von Be-



Paul Cézanne: *La montagne Sainte-Victoire, Oel, 1904/06.*  
Kunsthhaus Zürich, Foto: Walter Dräyer

zügen im Bild scheint mir wie die Formulierung einer grossen Beziehungssehnsucht eines einsamen Menschen, der Cézanne ja war. Vielleicht soll damit der Verlust von Beziehungen, die er persönlich erlebt hat – und der ein Charakteristikum des modernen Menschen seiner Umwelt gegenüber ist – gebannt werden mit einer Absolutheit, die nur in einem künstlichen Bereich möglich ist.

Wilfrid Moser:

Cézanne's Weltbild war sicher nicht diejenige eines sozial engagierten Künstlers. Sein Weltbild, das von einer ungeheuren geistigen Intensität ist, könnte man visionär nennen. Anders als der Barock, ohne Harfen und Engelsschwingen, hat Cézanne etwas wie einen transzendentalen Raum für den modernen Menschen geschaffen.

Tina Grütter:

Gleichzeitig war im gleichen Museum eine Ausstellung mit dem Spätwerk von Georges Mathieu zu sehen, bei dessen Bildern ja auch der Begriff des «Au-delà» verwendet wurde.

Wilfrid Moser:

Man kann sich kaum einen grösseren Gegensatz vorstellen als diese Welt des Montagne Sainte-Victoire und die marktschreierische, präntentöse Geste im Werk von Mathieu, vor al-

lem in seinen letzten Elaboraten. Cézanne, der kaum an Vernissagen ging und der gerade in den letzten Jahren seinem Werk mit einer grossen Behutsamkeit und Selbstkritik gegenüberstand, äussert sich in einem Brief an Emile Bernard, 1906, mit folgenden Worten: «Arriverai-je au but tant cherché et si longtemps poursuivi? ... je continue donc mes études. ... j'étudie toujours sur nature et il me semble que je fais de lents progrès».

Tina Grütter:

In diesem runden Saal trifft man auch auf zwei Versionen der Montagne Sainte-Victoire, die wir aus dem Kunsthhaus Zürich und dem Kunstmuseum Basel kennen und die doch wie noch nie gesehene Werke anmuten.

Wilfrid Moser:

Die Begegnung mit den beiden Bildern wurde für mich in der Präsentation mit den andern Werken des gleichen Themas, die sich gegenseitig steigern, zu einem überraschenden Erlebnis. Wie überhaupt diese Ausstellung eine neue Kontaktnahme wird mit einem Künstler, den man zur Genüge zu kennen glaubte und dessen Vermächtnis – gerade mit seinem Spätwerk – die vielleicht grösste malerische Intelligenz der Kunstgeschichte offenbart.